

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 4

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im welschen Fernsehen diskutierten am späten Sonntagabend etwa drei Dutzend Walliser aus den Bergtälern über die Lex Furgler, die ja demnächst revidiert werden soll. Der grossen Mehrheit der Votanten war's eine Schikanererei der freien Walliser durch die Gnädigen Herren von Bern. Wer den unbändigen Freiheitswillen der Walliser kennt und versteht, wird ihnen das nicht übelnehmen. Aber ihre so leidenschaftlich verteidigte Eigenständigkeit ist, wie dieser Begriff besagt, doch im eigenen Boden verwurzelt, und deshalb haben mich die vorgetragenen Hauptargumente betroffen gemacht.

Ohne einen fortgesetzten Verkauf von Grundstücken an Ausländer gehe in den Tälern nichts mehr, konnte man da vernehmen, es gebe keine Alternative zum Tourismus. Einer meinte, sie hätten in ihrem Dorf die Kapazität der Seilbahn- und Skiliftanlagen beträchtlich vergrössert, und ohne neue Ausländerkontingente könnten die erweiterten Infrastrukturen nie rentieren. Andere wiederum glaubten, ohne fortlaufenden Bau von Villen und Residenzen für Ausländer würde

das Walliser Baugewerbe zusammenbrechen.

Das ist, so meine ich, eine Entwicklung nach dem Prinzip des Perpetuum mobile. Da muss man also dem Baugewerbe zuliebe immer weiter und weiter bauen, und weil heutzutage nur noch Ausländer solche Bauten kaufen, muss man ihnen auch Grund und Boden abtreten. Oder: weil man den Tourismus als einzige Chance für die Bergtäler fördern muss, muss man möglichst viele Ausländer anlocken, und weil die traditionelle Hotellerie im Wallis dahinserbelt, muss man diesen Ausländern auch Grund und Boden verkaufen.

Das ist nach meinem Dafürhalten eine kurzsichtige und erschreckende Logik. Wenn die Entwicklung nur so in Gang gehalten werden kann, wird das böse Ende unweigerlich kommen, wenn auch der letzte Platz bebaubaren Bodens an Fremde ver-

kauf worden ist. Das Baugewerbe baut dann ab, die Spekulanten ziehen in andere Jagdgründe, zahllose Ausländerresidenzen, die als Kapitalanlagen erworben worden sind, stehen meistens leer, die Einheimischen, die da noch Beschäftigung finden, können sich wegen der exorbitanten Boden- und Mietpreise kaum mehr ein Haus oder eine Wohnung leisten, die Jungen ziehen aus den Gespensterdörfern mit den geschlossenen Fensterläden aus, ihr Heimatboden ist ja ohnehin längst an die Fremden verkauft, Eigenständigkeit und Autonomie sind da eben ausgehöhlte Begriffe.

Diese Zukunftsvision ist vielleicht überzeichnet – aber nicht allzusehr. Tourismus mag in manchen Bergtälern die einzige Chance sein, aber fatalerweise scheinen insbesondere die Walliser darunter vor allem Immobilienaktivität zu verstehen. Tourismus ist jedoch Vermittlung von

Dienstleistungen auf Zeit – alles andere ist eine unwiderrufliche Verschleuderung von Substanz.

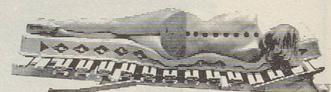
Der ebenfalls anwesende letzte Bauer von Chandolin wurde vom Gesprächsleiter gefragt, ob seine Nachkommen bei den hohen Preisen noch Land kaufen könnten, um die Landwirtschaft weiterzuführen. Preise gebe es da gar keine mehr, antwortete er: im Dorf sei schon alles Land an Ausländer verkauft. *Telespalter*

Gespensterdörfer

Hans Weigel

Lattoflexen

die gesündere Art zu schlafen!



Auf Lattoflex liegen Sie sicher richtig!

lattoflex®

Bettsystem
bewährt bei Rheuma und
Rückenbeschwerden

Verlangen Sie die Dokumentation bei
Lattoflex-Degen AG, CH-4415 Lausen, Tel. 061/910311.

Vertragikomödie

Nach dem grossen Warschauer Gipfel wurde ein Communiqué veröffentlicht, in welchem die Mächte des Warschauer Bündnisses ihre Friedensliebe betonten und als bestes Mittel zur Herbeiführung des Friedens einen Nichtangriffspakt vorschlugen.

Ja, gern, sagte die NATO, aber das muss natürlich sorgfältig geprüft und gut vorbereitet sein.

Also wurde sorgfältig geprüft und gut vorbereitet.

Dann wurde in Lugano der Nichtangriffs- und Gewaltverzichtvertrag feierlich unterzeichnet. Einige Monate später war er ratifiziert.

Angesichts der wachsenden Spannungen wurde beim grossen NATO-Gipfel im Schlusscommuniqué der Vorschlag gemacht, dass sich alle Grossmächte, um ihre Friedensliebe zu erweisen, feierlich verpflichten sollten, den Nichtangriffs- und Gewaltverzichtvertrag auch tatsächlich einzuhalten.

Ja, gern, sagte der Warschauer Pakt, aber das muss natürlich sorgfältig geprüft und gut vorbereitet sein!

Also wurde sorgfältig geprüft und gut vorbereitet.

Dann wurde in Malta der Vertrag unterzeichnet, in dem sich alle Mächte verpflichteten, die von ihnen unterzeichneten Verträge tatsächlich einzuhalten. Einige Monate später war er ratifiziert.

Beim grossen Warschauer Gipfel kam im Schlusscommuniqué die Meinung zum Ausdruck, dass trotz aller Verträge das gegenseitige Misstrauen die grösste Gefahr für den Weltfrieden darstelle und dass sich daher alle Mächte in einem feierlichen Vertrag verpflichten sollten, das Misstrauen abzubauen.

Ja, gern, sagte die NATO, aber das muss sorgfältig geprüft und gut vorbereitet sein.

Alles wurde sorgfältig geprüft und gut vorbereitet. Dann wurde in Kabul (um den Abbau des Misstrauens demonstrativ zu betonen) der grosse Misstrauens-Abbau-Vertrag feierlich unterzeichnet. Einige Monate später marschierten die Truppen des Warschauer Pakts in Neu Delhi ein und boten der NATO einen endgültigen und umfassenden Gewaltverzichtvertrag an.

Ja, gern, sagte die NATO ...